



**JUGEND
ENQUETE
KOMMISSION**

Politics without youth is politics without use

POLICY PAPER

der

Jugend-Enquete-Kommission 2022

zum Thema

Cybermobbing

Autor:innen:

Aber Al Najjar
Anh Vu
Bao Chau Tran
Benedikt Meier
Elena Gelmert
Fergan Hakeem Idrisoglu
Hicham Rhannam
José Manuel Matas Villavicencio
Marc Centmeyer
Marie Volkmann
Omar Al Najjar
Robin Herberg
Yemima Paendong

PRÄAMBEL

Die Jugend-Enquete-Kommission

Die Jugend-Enquete-Kommission ist ein durch den Jugend-Enquete-Kommission e.V. getragenes und betreutes Gremium, welches mit jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren besetzt ist und gemeinsam mit Expert:innen jährlich zu bestimmten Themen der Digitalisierung Handlungsempfehlungen für die Politik ausarbeitet. Ziel ist die Anerkennung durch den Bundestag als eigenständiges Gremium, um so die Stimme der Jugend in die Politik zu bringen.

Das Thema „Cybermobbing“

Die erste Jugend-Enquete-Kommission 2022 hat sich daher im November und Dezember 2022 mit dem Thema „Cybermobbing“ auseinandergesetzt und ein Policy Paper mit Handlungsempfehlungen für die Politik verfasst. Das Policy Paper beleuchtet die Herausforderungen von Cybermobbing vor dem Hintergrund einer immer digitaler und anonymer werdenden Gesellschaft im Hinblick auf Schüler:innen, Lehrer:innen und Eltern. Dabei hat die Jugend-Enquete-Kommission zentrale Empfehlungen für die Politik und zivilgesellschaftliche Organisationen zur Prävention von Cybermobbing erarbeitet. Nur durch eine Kombination von Sensibilisierung der Gesellschaft, einer Strategie zur Umsetzung von Prävention an Schulen und einer Vermittlung von Handlungskompetenzen sowie einer ausgearbeiteten Verteilung von Finanzen und Ressourcen kann Cybermobbing verringert werden.

Fokus auf Schüler:innen, Lehrer:innen und Eltern

Obwohl wir die Lebenszyklus-Medienkompetenz¹, d.h. die Medienkompetenz vom Kindergartenalter bis hin zum Erwachsenenalter, als äußerst sinnvoll und wünschenswert erachten, würde dies den Rahmen der Forderungen eines Policy Papers sprengen. Da das Schulalter jedoch das Alter ist, in welchem man sowohl am meisten Einfluss auf Verhaltensweisen ausüben kann², als auch das Alter ist, welches am stärksten von Cybermobbing betroffen ist³, konzentrieren wir uns im vorliegenden Policy Paper auf dieses Altersspektrum.

Cybermobbing hat ein großes Ausmaß unter Schüler:innen

Laut einer Studie des Bündnis gegen Cybermobbing e.V. sind 16,7% der Schüler:innen von sieben bis zwanzig Jahren an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen schon Opfer von Cybermobbing-Attacken gewesen⁴. Umgerechnet sind damit etwa 1,8 Millionen Schüler:innen in Deutschland von Cybermobbing betroffen⁵.

1 Die Lebenszyklus-Medienkompetenz beschreibt eine ständige persönliche Weiterentwicklung, die sich nicht nur auf technische Funktionsweisen, sondern auch auf soziale Auswirkungen bezieht.

2 Roth, Gerhard 2015: Was Kinder prägt - Wie entsteht Persönlichkeit?, Tagesspiegel, 05.06.2015, in: <https://bit.ly/3YLGZnN> [19.12.2022].

3 Cook, Sam 2021: Cybermobbing - Fakten und Statistiken 2018 - 2021, comparitech, 16.12.2021, in: <https://bit.ly/3HN4ale> [19.12.2022].

4 Bündnis gegen Cybermobbing e.V. 2022: Cyberlife IV. Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr. Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern., S. 107, <https://bit.ly/3Fx44l8> [18.12.2022].

5 Ebd.

Im heutigen, digitalisierten Zeitalter und der zunehmenden Nutzung von sozialen Medien unter jungen Menschen steigt die Gefahr von Cybermobbing zunehmend an. Neben wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen sind vor allem psychologische Auswirkungen zu betonen⁶. Mangelnde Prävention in den Schulen und Aufklärung für Eltern ist einer der ausschlaggebenden Gründe, wieso Cybermobbing in diesem Ausmaß besteht. Ziel dieses Policy Papers ist es, dem entgegenzuwirken und Handlungsempfehlungen für die Politik im Hinblick auf Präventionsarbeit an Schulen darzustellen. Dabei liegt der primäre Fokus auf kurzfristigen Lösungen aufgrund des hohen Handlungsdrucks. Im Folgenden soll auf langfristige Sicht die Institutionalisierung von Medienkompetenz in den Lehrplänen ermöglicht werden. Letzteres steht dem Ziel des vorliegenden Policy Papers demnach nicht entgegen. Vielmehr versteht sich das Policy-Paper als Überbrückungslösung, bis nachhaltige Medienkompetenz in den Lehrplan der Länder mit aufgenommen und darin verankert wird.

Zielforderung des Policy Papers ist es somit, dass in fünf Jahren regelmäßig Projekte und Aufklärung zum Thema Cybermobbing an jeder Schule in Deutschland stattfinden, damit Lehrer:innen, Schüler:innen sowie Eltern für das Thema und den Umgang mit diesem sensibilisiert und so langfristig die Opfer von Cybermobbing reduziert werden.

Fokus auf Präventionsarbeit

Die nachfolgenden skizzierten Herausforderungen und dazu passenden Empfehlungen stellen nach Ansicht der Jugend-Enquete-Kommission notwendige Bausteine zur Erreichung dieses Zieles dar. Dabei liegt der Fokus auf der Präventionsarbeit.

Adressaten des Policy Papers

Dieses Policy Paper ist insbesondere an das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales sowie an die Kultusministerien der Bundesländer adressiert.

⁶ Cook, Sam 2021: Cybermobbing - Fakten und Statistiken 2018 - 2021, comparitech, 16.12.2021, in: <https://bit.ly/3HN4ale> [09.01.2023].

HAUPTTEIL: CYBERMOBBING & PRÄVENTION

Sensibilisierung

Probleme im
Zusammenhang mit
Sensibilisierung

Die Jugend-Enquete-Kommission stellt fest, dass es an Sensibilisierung für das Thema Cybermobbing und Präventionsarbeit an Schulen mangelt. Dafür konnten wir folgende Probleme herauskristallisieren: Ein soziales Stigma, die pädagogisch unangemessene Vermittlung von Problemen, zu wenig Schulsozialarbeiter:innen sowie eine Informationsasymmetrie zwischen Eltern, Lehrer:innen und Schüler:innen.

Problem 1: Soziales Stigma

Die Angst
vieler Opfer vor
gesellschaftlicher
Verachtung ist groß
und das Wissen über
Hilfe gering

“Cybermobbing ist ein weiterhin unterschätztes gesellschaftliches Problem.”⁷ Auf der einen Seite stehen die Betroffenen, die oft Angst davor haben, sich ihren Mitmenschen gegenüber zu öffnen und über ihre Mobbing-Erfahrungen zu berichten. In vielen Fällen werden die eigenen Erlebnisse relativiert⁸, wodurch bei Betroffenen eine vermeintliche Hoffnungslosigkeit entsteht. Auf der anderen Seite stehen die Mitmenschen, denen sich Betroffene potenziell öffnen könnten, aber es nicht tun, da sie Angst davor haben, von ihnen verurteilt zu werden.

Grundsätzlich wird das Digitale meistens nicht thematisiert, da es im Vergleich zur analogen Realität tendenziell sozial geächtet ist. Aus diesem Grund entsteht ein Stigma, das verhindert, dass die Opfer, die das digitale Mobbing relativieren, sich ihren Mitmenschen öffnen. Viele Menschen wissen jedoch nicht, dass Cybermobbing meist mentale Folgen hat, wie z.B. Konzentrationsschwächen und lebenslange Angstzustände, wenn nicht sogar Krankheiten wie Depressionen nach sich ziehen kann⁹. Zudem herrscht eine große Wissenslücke darüber, wie man in entsprechenden Fällen handeln kann und sollte.

Problem 2: Unangemessene Vermittlung von Problemen von Cybermobbing

Cybermobbing,
seine Folgen
und der Umgang
damit wird nicht
zielgruppengerecht
vermittelt

Eine pädagogisch unangemessene Vermittlung von Problemen ist ein wesentlicher Grund, dass Schüler:innen aus bereits bestehenden Sensibilisierungs-Angeboten nicht genug mitnehmen¹⁰. Das ist unter anderem auf die Gestaltung dieser Vermittlungen zurückzuführen. Oft werden die Inhalte von Expert:innen oder Lehrer:innen auf einer sehr abstrakten Ebene im Vortragsstil übermittelt. Entweder wird diese Art schnell sehr langweilig oder die Schüler:innen können den Inhalten nicht folgen, da die Art der Übermittlung nicht an die Zielgruppe angepasst wurde.

7 Bündnis gegen Cybermobbing e.V. 2022: Cyberlife IV. Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr. Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern, S. 8, <https://bit.ly/3Fx44l8> [18.12.2022].

8 Interview mit Marius Neu (Referent und Projektleiter bei “Bündnis gegen Cybermobbing e.V.”) am 27.01.2023.

9 Ebd., S. 9.

10 Interview mit Marcel Burghardt (Geschäftsführer von “Social Web macht Schule”) am 30.01.2023

So wird der Inhalt zwar theoretisch vermittelt, in der Praxis aber häufig nicht angewandt¹¹. Bislang greift Prävention an Schulen daher nicht ausreichend, sodass knapp die Hälfte aller Schüler:innen nicht lernen, wie sie angemessen mit Cybermobbing umgehen sollen - als Opfer, Täter sowie Beobachter¹². Auf Landesebene fehlt hier bislang ein umfassendes Angebot für Schulen, welches es Lehrer:innen, Pädagog:innen, Eltern und Schüler:innen ermöglicht, darüber passende zielgruppengerechte Methoden anzuwenden.

Problem 3: Fehlende Schulsozialarbeiter:innen

Lehrer:innen müssen die Aufgaben von Schulsozialarbeiter:innen übernehmen, wenn diese an Schulen fehlen

Gerade in den Schulen ist es wichtig, dass es genug Raum gibt, damit Cybermobbing-Fälle vorgebeugt, angesprochen und aufgearbeitet werden können. Hiermit sind sowohl physische Räumlichkeiten als auch Sozialarbeiter:innen gemeint. Im Status Quo müssen Lehrkräfte diese Aufgaben zusätzlich übernehmen, obwohl sie im Studium nicht für solche Situationen ausgebildet werden und auch dafür bei vollen Lehrplänen keine zusätzlichen Kapazitäten haben¹³. Durch fehlende Sozialarbeiter:innen können sich Lehrer:innen bei Cybermobbing-Fällen nicht unmittelbar und niedrigschwellig an diese wenden, um fachkundige Unterstützung zu erhalten.

Problem 4: Informationsasymmetrie

Lehrer:innen und Eltern haben einen anderen Zugang zu moderner Technik als Schüler:innen

Zuletzt haben wir eine Informationsasymmetrie zwischen Eltern, Lehrer:innen und Schüler:innen festgestellt. Oft zielen die Sensibilisierungs-Angebote nur auf Schüler:innen ab und lassen Eltern und Lehrer:innen außen vor¹⁴. Dadurch werden vor allem nicht-technikaffine Eltern, die besondere Aufklärung über Cybermobbing benötigen, schnell abgehängt bzw. ausgeschlossen. Gerade das Fehlen von Wissen über die Funktionsweisen und möglichen Gefahren der modernen Technik ist hier ein großes Problem unter Eltern und Lehrer:innen¹⁵.

Ein weiteres Problem der Informationsasymmetrie ist das, was nicht bekannt ist, oft auch von starker Ablehnung betroffen ist. So lange Eltern und Lehrer:innen keine Ahnung von Technik haben, werden sie sich nicht mit dem Thema beschäftigen. Es entsteht schnell ein Drang zur Relativierung und zur Ablenkung, wenn das Problem nicht klar erkannt wird.

11 Interview mit Marcel Burghardt (Geschäftsführer von "Social Web macht Schule") am 30.01.2023

12 Vgl.: Hajok, Daniel / Krahnert, Luise / Schlupp, Johanna 2022: „Cybermobbing–Noch immer ein zentrales Risiko in der digitalen Welt?“. JMS Jugend Medien Schutz–Report 45.5, S. 2-5.

13 Bündnis gegen Cybermobbing e.V. 2022: Cyberlife IV. Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr. Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern, S. 83, <https://bit.ly/3Fx44l8> [09.01.2023].

14 Interview mit Marius Neu (Referent und Projektleiter bei "Bündnis gegen Cybermobbing e.V.") am 27.01.2023, [03.02.2023]

15 Vgl.: Bündnis gegen Cybermobbing e.V. 2022: Cyberlife IV. Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr. Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern, S. 71ff, <https://bit.ly/3Fx44l8> [18.12.2022].

Um diesen Problematiken entgegenzuwirken, hat die Jugend-Enquete-Kommission die folgenden Lösungsansätze entwickelt:

Lösung 1: Baukastensystem zur Sensibilisierung

Zielgruppengerechte Lehrprojekte sollen einfach und ohne großen Aufwand organisiert und durchgeführt werden können

Um sozialen Stigmata des Cybermobbings entgegenzuwirken und zur entsprechenden Sensibilisierung beizutragen, sollte es mehr Lehrprojekte geben. Um die Projekte so zielgruppengerecht wie möglich zu gestalten, empfiehlt sich, aus Sicht der Kommission, ein Baukastensystem. Dieses gestattet es sowohl für Betroffene entsprechendes Wissen bereit zu stellen als auch den Lehrapparat bei der Organisation von Cybermobbing-Prävention nicht zu überlasten. Denn ein Baukastensystem stellt altersgerechte Sensibilisierung und Handlungskompetenzen bereit. Außerdem müssen die Veranstaltungen aus einem Baukastensystem für jede Schulart und Altersgruppe individuell anpassbar sein. Dadurch ist die Form dieser Veranstaltung sehr frei wählbar (z.B. in Seminaren, Trainings, Workshops, Projekten, etc.). Genauer wird im Folgenden weiter unten ausgeführt.

Lösung 2: Kontinuierliche Kommunikation

Die Zielgruppen sollten sich regelmäßig mit Cybermobbing beschäftigen

Um auch die Eltern zu erreichen, ist eine kontinuierliche Kommunikation notwendig. Dazu gehören unter anderem regelmäßige Elternbriefe und -abende zum Thema Cybermobbing. Außerdem sollen sich Schüler:innen durch von Sozialarbeiter:innen durchgeführte Workshops repetitiv mit diesem Thema auseinandersetzen.

Dabei sollen neben Schüler:innen und Lehrer:innen auch die Eltern hinsichtlich wesentlicher Aspekte des Cybermobbings (wie z.B. psychische Folgen, Social Media, FSK's, App-Nutzung etc.) sensibilisiert werden, um so ein verbessertes Bewusstsein dafür zu bekommen. Dabei wäre es zum Beispiel möglich, einen Grundlagen-Workshop am ersten Elternabend der fünften Klassen zu halten sowie einen weiteren Auffrischungs-Workshop am ersten Elternabend in den siebten Klassen. Diese sollten gemeinsam mit Eltern und Lehrer:innen durchgeführt werden. Auch hierfür finden sich passende Module im vorgeschlagenen Baukastensystem wieder, die eine entsprechend leichte Umsetzung an Schulen ermöglichen sollen. Darüber hinaus soll ebenso ein Informationsangebot für Eltern geschaffen werden.

Aufgrund kontinuierlicher Kommunikation kann so die notwendige Sensibilisierung erfolgen, womit in einem weiteren Schritt die Handlungskompetenzen für den Umgang mit Cybermobbing geschaffen werden können.

Lösung 3: Schaffung von neuen Arbeitsplätzen für Schulsozialarbeiter:innen

Neue Anreize und einen besseren Status schaffen für Schulsozialarbeiter:innen

Damit ein solches Angebot an Workshops möglich ist, werden mehr Schulsozialarbeiter:innen benötigt. Wir empfehlen hier einen Schlüssel von einem/r Sozialarbeiter/in auf 1.000 Schüler:innen, allerdings mindestens einem/r pro Kommune. Bei sogenannten Brennpunktschulen empfehlen wir den Schlüssel auf bis zu vier Schulsozialarbeiter:innen pro 1.000 Schüler:innen anzuheben.

Um genug Schulsozialarbeiter:innen auszubilden, sind neue Anreize notwendig.

Gegebenenfalls können durch erleichterte Bedingungen und Anreize im Ausland ausgebildete Schulsozialarbeiter:innen vermehrt angestellt werden. Dabei muss klar hervorgehen, dass Schulsozialarbeiter:innen nicht "Pädagogen zweiter Klasse" o.ä. sind. Eine Alternative ist die Bündelung von Sozialarbeiter:innen und Verteilung dieser aus zentralen Stellen, wie Landkreisen oder Städten, heraus.

Lösung 4: Etablierung eines Cybermobbing-Tages & des "Marktplatzes der Möglichkeiten"

Zuletzt möchten wir einen Tag zur Sensibilisierung für Cybermobbing etablieren. An diesem Tag sollen sich Schüler:innen gemeinsam mit Lehrer:innen und Eltern mit dem Thema beschäftigen. Dieser Tag soll jedes Jahr stattfinden, um eine Kontinuität der Sensibilisierung sicherzustellen. Wir schlagen den zweiten Dienstag im Februar, den Safer Internet Day, vor. Dabei ist uns wichtig, dass auf den "Marktplatz der Möglichkeiten"¹⁶ aufmerksam gemacht wird. Dieser soll als eine Datenbank zu Fördermöglichkeiten mit dazu passenden Fördermittel-Beantragungshilfen ebenso online etabliert werden.

Der „Safer Internet Day“ als Tag zur Sensibilisierung für Cybermobbing

Umgang in Schulen

Ein weiterer Aspekt hinsichtlich einer verbesserten Prävention von Cybermobbing ist die Umsetzung in Schulen. Hierin konnten wir drei wesentliche Probleme für uns herauskristallisieren: Anpassung der Prävention an verschiedene Zielgruppen, fehlende Informationen zu Cybermobbing-Prävention sowie der hohe Aufwand zur Durchführung von Präventionsangeboten.

Probleme im Zusammenhang mit Sensibilisierung

Problem 1: Anpassung der Prävention an die verschiedenen Zielgruppen

Zunächst besteht eine große Herausforderung bei der konkreten Umsetzung von Cybermobbing-Prävention an Schulen darin, dass mit verschiedenen Zielgruppen umgegangen werden muss. Zielgruppengerechte, auf verschiedene Adressaten ausgerichtete Präventionsangebote existieren bislang nicht in ausreichendem Maße¹⁷. Schließlich gestaltet sich die Präventionsarbeit für Schüler:innen, Lehrer:innen sowie für Eltern - gerade im Bereich des Cybermobbings - sehr unterschiedlich¹⁸.

Die Angebote zu Cybermobbing-Prävention sind nicht an unterschiedliche Zielgruppen angepasst

¹⁶ Verweis auf Erklärung später im Text (als Lösung bei Finanzen und Ressourcen) in welchem Absatz, welche Seite, Marktplatz der Möglichkeiten: Webseite, die zielgruppengerechte Informationen bereitstellt für: Eltern, Betroffene, Schulen bzw. Lehrer:innen und Sozialarbeiter:innen

¹⁷ Interview mit Marcel Burghardt (Geschäftsführer von "Social Web macht Schule gGmbH") am 30.01.2023

¹⁸ Vgl.: Konflikt-KULTUR & klicksafe 2019: "Was tun bei Cybermobbing? Systemische Intervention und Prävention an Schulen, S. 17-21, <https://bit.ly/3HLjnJO> [18.12.2022].

Insbesondere Kinder verschiedener Altersstufen¹⁹ weisen eine divergierende Aufmerksamkeitsspanne auf. Gerade hinsichtlich des unterschiedlichen Cybermobbing-Verhaltens in verschiedenen Altersstufen ist es daher dringend notwendig, auch entsprechende Präventionsangebote und Trainingsangebote für Cybermobbing in den unterschiedlichen Jahrgangsstufen, aber auch Schularten zu etablieren.

Problem 2: Fehlende Informationen

Ein weiteres Problem hinsichtlich der Umsetzung von Präventionsangeboten in Schulen besteht in fehlenden Informationen für Lehrer:innen, Eltern und Schüler:innen. Zum einen bezüglich dessen, wie sich Cybermobbing ereignet und was sich dagegen tun lässt, zum anderen, welche Präventionsangebote überhaupt existieren und wie sich diese finanziell als auch organisatorisch umsetzen lassen. Dies gilt sowohl seitens der Betroffenen als auch seitens der Lehrer:innen und Eltern²⁰.

Problem 3: Hoher Aufwand der Durchführung von Präventionsangeboten

Schließlich haben wir als letztes Problem den Aufwand zum Durchführen von Veranstaltungen für die Schulen und Lehrer:innen identifiziert. Dieser ist derzeit für Lehrkörper an Schulen zu groß²¹. Zum einen ist die mangelnde Zeit aufgrund der bereits starken Arbeitsbelastung der Lehrkräfte, aber auch mangelnde Schulstunden für notwendige Präventionsarbeit ursächlich. Außerdem sind die Hürden bei der Abrufung von finanziellen Mitteln sowie ein bisher starker bürokratischer Aufwand für die Umsetzung weitere Ursachen, die gegen eine nachhaltige Cybermobbing-Prävention an Schulen wirken²². Schließlich sind die mediale Ausstattung an Schulen wie z.B. flächendeckendes Internet, Ausstattung der Schulen oder Schüler:innen mit Tablets oder Notebooks bzw. PC-Räumen, oder entsprechende Schulungen für Lehrkräfte, etc., die häufig kaum ausreichen, um überhaupt mediale Kompetenzen zu vermitteln, weitere zentrale Herausforderungen.

Um diesen Problematiken entgegenzuwirken, hat die Jugend-Enquete-Kommission die folgenden Lösungsansätze entwickelt:

Lösung 1: Baukasten-System zur zielgruppengerechten Prävention

Eine Lösung für das erstgenannte Problem der verschiedenen Zielgruppen hinsichtlich Prävention, besteht darin, gesonderte Ansätze für Schüler:innen, für Lehrer:innen sowie für Eltern zu verfolgen.

¹⁹ Vgl.: Mobbing und Cybermobbing bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse der HBSC-Studie 2017/18 und Trends. Journal of Health Monitoring, Berlin 2020 5(3) DOI 10.25646/6894, S. 69

²⁰ Ebd.

²¹ Vgl.: Bündnis gegen Cybermobbing e.V. 2022: Cyberlife IV. Spannungsfeld zwischen Faszination und Gefahr. Cybermobbing bei Schülerinnen und Schülern, S. 57 ff, <https://bit.ly/3Fx44l8> [18.12.2022].

²² Ebd., S. 83ff.

Es gibt keine Übersicht über die existierenden Angebote zu Cybermobbing

Der Durchführung von Präventionsangeboten an Schulen stehen zum Teil große Hürden und fehlende Ressourcen im Weg

Mithilfe eines Baukastensystems sollen Lehrer:innen die Präventionsangebote ohne großen Aufwand und nach Bedürfnissen in ihren Unterricht einbauen können

So sollte die Prävention zielgruppengerecht gestaltet sein und nach den oben genannten Gruppen (Schüler:innen, Lehrer:innen, Eltern) ausgerichtet und angepasst werden.

Dies könnte anhand eines Baukasten-Systems angegangen werden. Das Baukasten-System soll Werkzeuge enthalten, die allen Lehrer:innen zur Verfügung gestellt werden, um einen informativen und präventiven Unterricht zum Thema Cybermobbing zu halten. Diese Werkzeuge sollen Simulationen, gamifizierte Methoden, Poetry Slams, Theater, oder sonstige Kunst sein, welche die Prävention von Cybermobbing vermitteln. Diese Werkzeuge können je nach Bedarf und Belieben von den Lehrer:innen «zusammengesetzt» und dann im Unterricht gezeigt oder durchgeführt werden. Die Bedienung des Baukasten-Systems soll dabei einfach gehalten und durch kurze Erklärvideos den Anwendern nähergebracht werden. Das Angebot soll dabei für verschiedene Zielgruppen (wie Altersgruppen, Schularten, etc.) aufgebaut werden. Die Werkzeuge des Baukastens können weiterhin durch Vorträge von Expert:innen und Schulungen (insbesondere für Lehrer:innen und Eltern) ergänzt werden.

Eine solche greifbare „ready to use“-Vermittlung durch das Baukasten-System könnte Beispiele für Schulen und Unterrichtsmaterial für Lehrkräfte bereitstellen, die von diesen ohne großen Aufwand durchgeführt werden können. Dadurch würde der Aufwand für den Lehrkörper (oder Sozialarbeiter:innen) reduziert und eine schnelle, praktikable Umsetzung angeregt und gewährleistet werden.

Hierfür ruft die Jugend-Enquete-Kommission insbesondere die verschiedenen Organisationen zur Cybermobbing-Prävention (wie z.B. Klicksafe, SchauHin, Social Web macht Schule, Bündnis gegen Cybermobbing) auf, zusammenzuarbeiten und gemeinsam ein derartiges Baukastensystem zu etablieren. Dabei sollen verschiedene qualifizierte Organisationen gemeinsam mit den Ministerien die Ausarbeitung und Verfügbarkeit des Baukastensystems koordinieren.

Lösung 2: Informationsstelle für Cybermobbing

Eine Website mit einer Übersicht für alle Angebote für verschiedene Zielgruppen soll einen Überblick bieten und Angebote zugänglicher machen

Um dem zweiten oben dargestellten Problem zu entgegen, sollte eine zentrale Informationsstelle für Cybermobbing ins Leben gerufen werden. Dies soll im Rahmen einer zentralen Webseite geschehen, die anhand einer filterbaren Datenbank alle Angebote im Hinblick auf Cybermobbing erfasst.

Diese soll unter anderem übersichtlich alle Angebote für Schulen zu Vorträgen und Workshops in Bezug auf das Thema Cybermobbing enthalten. Zudem sind Chatbots, ein Jugendhilfe-Telefon und eine „Nightline“ wünschenswert. Ebenso soll die Webseite eine Übersicht bereitstellen, anhand derer über weiterführende Links auf hilfreiche Angebote wie „Jugend hilft Jugend Projekt“, krisenchat.de und vieles mehr zugegriffen werden kann.

Schüler:innen sollen zudem auch mit visuellen Hilfsmöglichkeiten stimuliert werden, sodass die Sensibilisierung und der Abruf nötiger Informationen zu Hilfsangeboten etc. sie konstant begleiten. Insbesondere soll die angedachte Datenbank auf der Webseite eine Übersicht für Schulen (Lehrer:innen) und Organisationen zu Finanzierungsmöglichkeiten und Beantragungshilfen für Fördertöpfe bereitstellen.

Die Reichweite von möglichen Hilfsangeboten, die allgemeine Verbreitung bestehender Angebote von Vereinen wie oben genannt o.ä. soll dabei über die Webseite als Datenbank organisiert werden. Somit kann eine laufende Evaluation der Angebote gewährleistet werden, um einerseits die effektivsten für eine Schule bzw. eine Klasse zu finden und andererseits Datensätze zu Cybermobbing zu verbessern. Durch Letzteres kann wiederum mehr zukünftige Forschung erfolgen, die wiederum bessere Präventionsangebote zu Cybermobbing in Schulen verspricht.

Finanziert und organisiert soll diese Webseite, „der Markt der Möglichkeiten“, durch den Bund werden. Die Jugend-Enquete-Kommission plädiert für eine Kooperation mit vorhandenen Vereinen bzw. Expert:innen. Die Jugend-Enquete-Kommission würde für die Erstellung der Webseite weiterführend einen bundesweiten Hackathon begrüßen.

Insgesamt spricht sich die Jugend-Enquete-Kommission dafür aus, dass hinsichtlich einer schnellen und praktikablen Zwischenlösung (bis Prävention von Cybermobbing fester Bestandteil des Schulunterrichts wird) ein bundeseinheitliches Angebot (Webseite & Datenbank) geschaffen werden sollte, um sowohl Hilfe (Expert:innen zu Cybermobbing, Finanzierungsmöglichkeiten, Anträgen, etc.), als auch Informationen aus dem Baukasten zur direkten Anwendung, die sowohl für alle Zielgruppen und je nach Alter, Bildungsgrad, etc. angepasst werden können, schneller und besser finden zu können. Dies stellt eine Effizienzsteigerung bisheriger Angebote dar und trägt zur Kostensenkung bei. Das Angebot soll dabei sowohl für Schulen, für Schüler:innen bzw. Betroffene sowie Eltern gelten.

Finanzierung & Ressourcen

Ein weiterer Aspekt hinsichtlich einer verbesserten Prävention von Cybermobbing sind die Finanzierung und Ressourcen in Bezug auf Cybermobbing. Hier konnten wir drei wesentliche Probleme identifizieren: die Unübersichtlichkeit der möglichen finanziellen Mittel und ein schwerer Zugang zu Fördertöpfen sowie die ungerechte Bezahlung von Schulsozialarbeiter:innen.

Probleme im
Zusammenhang mit
Finanzierung und
Ressourcen

Es gibt wenige und nur schwer zugängliche Fördertöpfe vom Staat und ein unübersichtliches Angebot von weiteren Förderern

Problem 1: Unübersichtliche und schwer zugängliche Fördertöpfe

Die Jugend-Enquete-Kommission ist besorgt über die finanziellen Ressourcen, die der Bund und die Länder für Cybermobbing-Prävention nicht ausreichend zur Verfügung stellen. Dieser Missstand baut einerseits auf der zugrundeliegenden geringen Präsenz des Themas Cybermobbing und andererseits auf dem daraus resultierenden fehlenden politischen Willen, Gelder bereitzustellen. Zudem können die vorhandenen Mittel von Fördermittelnnehmer:innen wie Schulen nur sehr schwer beantragt werden. Bereits heute besteht schon eine große Förderlandschaft, welche von privater und staatlicher Hand, Unternehmen und Stiftungen finanziert wird²³.

Dieses Ausmaß an verschiedenen Ansprechpartner:innen ist jedoch unübersichtlich und nicht zentral gebündelt. Dies erschwert vielen Fördermittelnnehmer:innen die Beantragung, denn das Wissen über die einzelnen Fördertöpfe ist nicht bei allen Akteuren vorhanden²⁴ und kann auch nicht vorausgesetzt werden.

Schulsozialarbeiter:innen werden nicht angemessen bezahlt

Problem 2: Ungerechte Bezahlung von Schulsozialarbeiter:innen

Die Jugend-Enquete-Kommission ist alarmiert vom aktuellen Fachkräftemangel der Schulsozialarbeiter:innen²⁵. Gerade die Schulsozialarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von (Cyber-)Mobbing in Schulen und kann Ansprechpartner für Schüler:innen, Eltern und Lehrer:innen sein. Darüber hinaus fangen Sozialarbeiter:innen viele weitere Herausforderungen auf. Trotzdem wird diese bedeutende Arbeit nicht mit einer gerechten Bezahlung wertgeschätzt²⁶.

Um diesen Problematiken entgegenzuwirken, hat die Jugend-Enquete-Kommission die folgenden Lösungsansätze entwickelt:

Lösungen 1: Neu eingerichteter Fond für Cybermobbing-Prävention

Eine Lösung der Problematik könnte in der Umwidmung und Ausweitung der bereits vorhandenen Fördertöpfe gefunden werden. Darüber hinaus würde ein spezifisch für die Cybermobbing-Prävention neu eingerichteter Fond, die vorhandenen finanziellen Lücken schließen und für alle Fördermittelnnehmer:innen die Beantragung erleichtern. Den Ablauf der Beantragung könnte in praxisorientierten (Video-)Tutorials für alle Lehrer:innen sowie die gesamte Schulfamilie einfach erklärt werden.

23 Beispiel hierfür ist der Verein Bündnis gegen Cybermobbing e.V., der von verschiedenen Förderern finanziert wird: buendnis-gegen-cybermobbing.de/buendnis-gegen-cybermobbing-e-v/sponsoren-foerderer.html [09.01.2023]

24 Interview mit Marius Neu (Referent und Projektleiter bei "Bündnis gegen Cybermobbing e.V.") am 27.01.2023, Link zu Video einfügen [03.02.2023]

25 Vgl.: Hickmann, Helen / Koneberg, Filiz, 2022, Die Berufe mit den aktuell größten Fachkräftelücken, W-Kurzbericht, Nr. 67, Köln

26 Der Median liegt (nach Statistik der Bundesagentur für Arbeit) bei 4.085€ Brutto: <https://web.arbeitsagentur.de/entgeltatlas/beruf/58775> [09.01.2023]

Einrichtung
eines zentralen
Fördertopfes sowie
Unterstützungs-
angebote bei der
Beantragung von
Fördermitteln,
welche über die
zentrale Website
und den „Marktplatz
der Möglichkeiten“
laufen

Des Weiteren sieht die Jugend-Enquete-Kommission die Möglichkeit, einen gewissen Satz von Fördergeldern entsprechend der Schüler:innenzahl spezifisch für Projekte zur Cybermobbing-Prävention jeder Schule zuzuweisen.

Die Jugend-Enquete-Kommission schlägt vor, dass die Töpfe durch Gelder des Bundes und der Länder, in einem Verhältnis von 80/20, finanziert werden.

Die Schwierigkeiten in der Beantragung von Fördergeldern finden sich nicht nur im Bereich der Cybermobbing-Prävention, sondern betreffen auch viele andere Gebiete. Aus diesem Grund fordert die Jugend-Enquete-Kommission den Bund auf, Geld für die Einrichtung einer Webseite zur Verfügung zu stellen, die Teil des „Marktplatzes der Möglichkeiten“ sein soll und zur Vereinfachung der Beantragung von Fördergeldern eingerichtet wird. Diese Webseite soll eine Datenbank mit allen bestehenden Förderangeboten führen, auf die die Nutzer:innen durch wenige Klicks zugreifen können. Ergänzend soll eine Fördergeldbeantragungshilfe zur Verfügung stehen, die alle Schritte erklärt und hilfreiche Tipps gibt.

Bis zur Umsetzung der oben genannten Maßnahmen begrüßt die Jugend-Enquete-Kommission die Einsetzung von Nichtregierungsorganisationen. Diese können qualifizierte Medienpädagogik:innen und Referent:innen für Schulen stellen.

Die Schulsozialarbeit
soll mehr
Aufmerksamkeit
und Wertschätzung
bekommen

Lösung 2: Aufklärungs- und Werbekampagne

Zur Deckung des aktuellen Fachkräftemangels braucht es eine multimediale Aufklärungs- bzw. Werbekampagne, um die Bedeutung der Schulsozialarbeit flächendeckend zu stärken. Dabei soll das Bild von Sozialarbeiter:innen aufgebessert werden, indem die Bezahlung, die Arbeitsbedingungen und das soziale Prestige verbessert werden. Überdies stellt eine Angliederung an die Kultusministerien der Länder einen wichtigen Punkt dar.

SCHLUSS

Zusammenfassung der wichtigsten und notwendigsten Handlungs- empfehlungen

Um die Prävention von Cybermobbing möglichst wirksam gestalten zu können sind zusammengefasst folgende Punkte besonders bedeutsam:

Wir brauchen...

...eine aus Bundesmitteln finanzierte Webseite, welche eine Datenbank mit den bestehenden seriösen Hilfsmittelangeboten beherbergt und benutzer:innenfreundlich zusammenfasst, sowie ein Tool, welches Engagierten bei der Beantragung von Fördermitteln in diesem Bereich hilft. Diese Seite könnte beispielsweise mithilfe der Veranstaltung eines Hackathons gestaltet werden. Dies ist besonders in der Anfangs- und Entwicklungsphase der staatlichen Angebote sehr wichtig, da nicht davon auszugehen ist, dass diese Angebote die Prävention direkt im vollen nötigen Ausmaß übernehmen können, was jedoch ein Zukunftsziel sein sollte.

... ausgearbeitete Handlungsempfehlungen für Schulen mit den jeweiligen Strategien zum Umgang mit Cybermobbing.

... mehr Schulsozialarbeiter:innen, denn diese sind essentiell bei der Umsetzung einer nachhaltigen Präventionsarbeit.

... Baukästen mit Unterrichtsmaterialien, sodass Lehrkräfte eine auf die Klasse zugeschnittene Unterrichtseinheit erstellen können, welche der Alters- und Entwicklungsstufe der Klasse gerecht wird. Ebenso sollten Eltern hier ausreichend Informationen finden, die beim Umgang mit Cybermobbing weiterhelfen. Dies ist auch perspektivisch sehr wichtig!

... langfristig eine Einarbeitung der "Schulung von Medienkompetenzen" im Lehrplan.

Schließlich hoffen wir, als Kommission mit dem vorliegenden Policy Paper einen wertvollen Beitrag zum Thema Prävention von Cybermobbing beitragen zu können. Wir hoffen ebenso, dass die im Paper entwickelten Ansätze sinnvoll angewendet werden können, sodass in Zukunft jedes Kind, das Opfer von Cybermobbing wird, ausreichend Unterstützung findet - sei es in der Schule, durch Eltern oder selbst durch Eigenrecherche.

Durch zunehmende Digitalisierung sind wir das den Kindern und Jugendlichen schuldig, weshalb wir für sie weiterhin im digitalen Zeitalter eine unbeschwerte Zukunft ermöglichen wollen.

DIE AUTOR:INNEN



Mit Unterstützung durch das Sekretariat des
Jugend-Enquete-Kommission e.V.:

Johannes Schmidt-Kessel
Johanna Heuchling
Cindy-Ricarda Roberts
Tim Helmle
Jule Hinterseer
Stella Imo

UNTERSTÜTZER:INNEN

Ein besonderer Dank gilt unseren Partnern und Unterstützer:innen, die es mit finanzieller, ideeller und sachlicher Spende ermöglicht haben, dass dieses Policy Paper von der Jugend-Enquete-Kommission 2022 erstellt werden konnte.



denttabs.



Stiftung für die Rechte
zukünftiger Generationen



Tee Gschwendner



Zudem möchten wir uns bei allen Expert:innen bedanken, die ihre Expertise mit uns geteilt und bei der Erstellung des Policy Papers unterstützend mitgewirkt haben:

Antje Lezius, CDU
Christoph Meißelbach, TU Dresden
Marius Neu, Bündnis gegen Cybermobbing eV.
Gesa Stückmann, Law4School
Mirjam Gaul, Social Web macht Schule e.V.
Marcel Burghardt, Social Web macht Schule e.V.